

Jegliche Weiterverwendung von Text und Bild, egal auf welche Weise und egal zu welchem Zweck, ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Urhebers strikt untersagt.

Eine Weihnachtsgeschichte mit Mäusen ...



Copyright © Susemie Konschewski

Wenn man eine Geschichte erzählt, gehört es sich dass man sich zunächst einmal vorstellt. Gestatten, ich heiße Tina. Ich erzähle euch eine besondere, eine wunderbare Geschichte.

Aber nicht nur irgendeine, nein, eine Geschichte, die mir bereits meine Oma erzählt hat. Und sie hat sie von ihrer Oma erzählt bekommen, und dieser wieder von ihrer Oma und immer so weiter, viele Generationen lang.

Wisst ihr, es ist so: Meine Familie und ich wohnen in einem alten gemütlichen Stall. Meine Mama, mein Papa, Opa und Oma, die Geschwister, Onkel und Tanten – und deren Kinder. Wie alle verstehen uns sehr gut und sind eine glücklich Großfamilie.

Das Besondere an der Geschichte ist, dass sie sich bereits vor 2000 Jahren ereignet hat. Sie ist kein Märchen. Alles hat sich so zugetragen, wie ihr es gleich hören werdet.

Auch damals wohnten unsere Vorfahren, schöne graue Mäuse, hier in diesem Stall. Er war eine warme, gemütliche Unterkunft für die Tiere. Auch damals wohnten Ochs und Esel darin, erzählte mir meine Oma, fast so, als ob sie es selbst erlebt hätte. Und genau so werde ich euch die Geschichte jetzt auch erzählen, mit den Worten meiner Großmutter und vieler Mäuse-Vorfahren.

Eines Nachmittags, es war Winter und fast dunkel, ging die Stalltür auf und zwei Menschen kamen herein – ein Mann und eine junge Frau. Sie waren sehr müde und traurig, geradezu verzweifelt. Beide suchten sich im Heu in Plätzchen und sprachen leise miteinander. Die Frau nannte den Mann Josepf, und der Mann sagte Maria zu der Frau. Wieso sie traurig und verzweifelt waren, verstand ich nicht.

Denn dann geschah ein Wunder. Das Wunder, das wir erleben durften, war die Geburt eines Kindes, hier in diesem Stall, bei Ochs und Esel. Auch unsere Mäuse-Familie und andere Tiere waren dabei. Ein Kind wurde in ihrer Mitte geboren, es war ein Junge. Alle staunten sehr. Er lag da, in einer Krippe auf Stroh und Heu. Maria hatte ihn zärtlich in Windeln gewickelt, sie hatte nichts anderes.

Damit ihr alle wisst, wo wir wohnten, es war die Stadt Bethlehem. Alle diese Ereignisse liegen, wie ihr nun schon wisst, über 2000 Jahre zurück, und trotzdem sind sie für uns heute noch von Bedeutung. Durch eine Öffnung in der Mauer des Stalls schien ein wundersames Licht: ein Stern, ein großer strahlender Stern. Sehr hell, doch mild und warm, fast zärtlich, schien er auf unseren Stall herab. Noch nie in meinem Leben hatte ich ein solches Licht gesehen. Maria und Josef schauten entzückt ihr Kind an.

Stille erfüllte den Stall. Könnt ihr euch etwas unter einer heiligen Stille vorstellen? Auf einmal erklangen sehr leise, kaum zu hören, zarte Klänge in diese wohltuende Stille. Harmonische, nie zuvor vernommene Musik drang durch den Raum. Alles schien sich zu öffnen. Sogar die Spinne in ihren silbernen Fäden schwebte im Rhythmus zart hin und her.

Die Frau sagte leise zu ihrem Mann: „Wie soll das Kind heißen?“ Ihr Mann antwortete: „Wir nennen es so, wie es der Engel mir gesagt hat: Jesus. Ja, Jesus, das ist der richtige Name für das Kind.“

Die Musik wurde noch lauter. Plötzlich schwebten Engel im Raum, sie sangen, lachten, freuten sich. Es waren viele, viele Engel, ich konnte sie nicht zählen, so viele waren es. Sie sangen: „Dies ist der Heiland, der Retter der Welt.“

Nicht nur in unserem Stall waren Engel, auch um ihn herum und soweit ich sehen konnte. Plötzlich hörten wir neue Stimmen, raue, tiefe Stimmen von Männern und das Mähen von Schafen. Ob es die Hirten waren?

„Hier muss es sein“, sagten sie. „So wie es uns der Engel auf dem Feld verkündet hat. erinnert ihr euch? Fürchtet euch nicht, ich verkünde euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren.“

„Und ihr werdet ihn finden“, sprach ein anderer Hirte weiter, „ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“

Und sofort waren sie losgezogen.

Die Tür öffnete sich, zuerst kamen die Hirten, dann die Schafe. Staunend standen sie da, knieten nieder und beteten das Kind an. Leise erzählten sie Maria, was sich auf dem Feld zugetragen hatte. Sie strahlten und waren übergelukkig. Starke Männer, die bei Wind und Wetter, am Tag und bei Nacht auf dem Feld waren und keine Furcht kannten, weinten vor Glück. Sie ahnten, dass dieses Kind der Retter der Welt war, der Heiland.

Sie erhoben sich leise, um es nicht zu wecken und zogen zurück auf das Feld. In ihren Herzen waren sie dankbar und froh, dass sie dieses kostbare Ereignis miterlebt hatten.

Viel später kamen die Könige. Sie kamen von sehr weit her. Im Morgenland hatten sie den Stern leuchten sehen. Sofort machten sie sich auf, das Kind zu finden. Ohne zu zögern, ohne Bedenken, immer dem Stern folgend. Sie kamen mit Kamelen, mit Geschenken, ihrem Reisegepäck und wunderschönen Gewändern.

Ich sah sie in den Stall eintreten. Erstaunt waren sie, ob der kärglichen Umstände. Ob sie hier richtig waren? Sollte der Stern sie zu so einem verfallenen Stall geführt haben? Das konnte doch nicht sein!

Was die drei Könige aus dem Morgenland sahen? Den Stall, die Krippe, Ochs, Esel, eine Katze, viele kleine graue Mäuse und in der Krippe ein Kind, daneben Maria und Josef. Mehr sahen sie nicht. Dabei suchten sie nach etwas Besonderem, etwas Einmaligem.

Als sie die Szenerie mit ihrem vollen Herzen betrachteten, da merkten sie plötzlich, dass es das kleine Kind war, nach dem sie gesucht hatten. Genau das war es. „Wir sind angekommen“, sagten sie und knieten nieder. Voller Dankbarkeit legten sie ihre Geschenke vor der Krippe nieder und beteten das Kind an.

Erfüllt mit großer Dankbarkeit zogen auch sie wieder mit ihren Kamelen in ihre Heimat zurück. Dort berichteten sie voller Freude von dem Wunder im Stall, das sie auf ihrer Reise erleben durften.

Und dann endlich durften die ersten Kinder kommen. Sie alle hatten die Ereignisse beobachtet und schlichen um den Stall herum. Maria bemerkte es zuerst und bat die Kinder herein. Die Mädchen und Jungen fassten sich an den Händen und gingen zu der Krippe. Sie staunten, lachten und sangen zusammen. Mit den Tieren, die noch im Stall geblieben waren, umringten sie das Jesuskind, das wach wurde. Ich saß oben im Gebälk und schaute hinunter auf die Menschen und die anderen Tiere, sah, wie das Jesuskind zum ersten Mal in seinem Leben lächelte.

Dezember 2010

